

# CHRISTUS IST SIEGER

3/2016

Juni/Juli/August 2016

H A L L E L U J A !  
 ICH DANKE DEM HERRN  
 VON GANZEM HERZEN  
 IM RATE DER FROMMEN  
 UND IN DER GEMEINDE.  
 GROSS SIND DIE WERKE  
 DES HERRN; WER SIE  
 ERFORSCHT, DER HAT  
 FREUDE DARAN. WAS ER  
 TUT, DAS IST HERRLICH  
 UND PRÄCHTIG, UND  
 SEINE GERECHTIGKEIT  
 BLEIBT EWIGLICH.  
 PSALM 111, 1 - 3

## Gottes unergründliche Wege

Im Jahr 1921 ging das Missionarseehepaar David und Svea Flood mit seinem zweijährigen Sohn in den damaligen Belgisch-Kongo. Sie trafen dort ein ebenfalls skandinavisches Ehepaar, die Ericksons. Die beiden Ehepaare waren offen für die Führung durch den Herrn, voller Hingabe und Opferbereitschaft. Sie fühlten sich von Gott geführt, die zentrale Missionsstation zu verlassen und das Evangelium in eine abgelegene Gegend zu bringen.

Das war ein großer Schritt im Glauben. In dem Dorf N'dolera wurden sie von dem Häuptling zurückgewiesen. Er ließ sie nicht in sein Dorf, weil er fürchtete, das würde die einheimischen Götter verärgern. Die beiden Ehepaare beschlossen, eine halbe Meile oberhalb des Dorfes an einem Hang für sich Erdhütten zu bauen. Sie beteten um einen geistlichen Durchbruch, aber nichts geschah.

Der einzige Kontakt zu den Dorfbewohnern war ein Junge, dem es erlaubt wurde, ihnen zweimal in der Woche Hühner und Eier zu verkaufen. Svea Flood, die von sehr kleiner Statur war, nur etwa ein Meter fünfzig groß, beschloss, wenn der Junge der einzige Afrikaner war, mit dem sie reden konnte, dass sie versuchen würde, ihn zum Herrn zu führen. Und das gelang. Aber es gab keinerlei weitere Ermutigung für die Missionare.

Im Gegenteil, einer nach dem anderen der kleinen Gruppe wurde malariakrank. Schließlich beschlossen die Ericksons, dass sie genug gelitten hatten, und kehrten zurück zur zentralen Missionsstation. David und

Svea Flood blieben nahe N'dolera zurück, um alleine weiterzumachen.

Dann wurde Svea zu alledem auch noch schwanger, mitten in der Wildnis, weit weg von aller Zivilisation. Als die Zeit ihrer Niederkunft kam, erbarmte sich der Häuptling des Dorfes so weit, dass er einer Hebamme erlaubte, ihr zu helfen. Ein kleines Mädchen kam auf die Welt, das sie Aina nannten. Es war eine schwere Geburt, und Svea war durch die Malaria-Anfälle schon sehr geschwächt. Die Entbindung brach ihre Widerstandskraft vollends, sie starb siebzehn Tage nach der Geburt. Im Innern von David Flood zerbrach etwas. Er grub ein Grab und bestattete seine Frau, die nur 27 Jahre alt geworden war. Dann nahm er seine Kinder und brachte sie hinunter in die zentrale Missionsstation. Seine neugeborene Tochter gab er den Ericksons und stieß dabei wütend hervor: „Ich gehe zurück nach Schweden. Ich habe meine Frau verloren, und ich kann für dieses Baby nicht sorgen. Gott hat mich im Stich gelassen.“ Damit ging er zum Hafen. Er sagte nicht nur seinem Ruf ab, sondern Gott selbst.

Acht Monate danach erkrankten die Ericksons an einer unbekannteren Krankheit und starben kurz hintereinander. Das kleine Mädchen wurde in die Obhut eines amerikanischen Missionarshauspaares gegeben, das ihren schwedischen Namen in Aggie umwandelte und sie im Alter von drei Jahren in die Vereinigten Staaten mitnahm. Die Familie sorgte liebevoll für das Mädchen. Weil sie fürchtete, dass es Probleme mit dem Staat geben und das Mädchen ihnen weggenommen werden könnte, wenn sie wieder nach Afrika gingen, blieb die Familie in ihrem Heimatland und arbeitete statt in der Mission nun in der Seelsorge daheim. So wuchs Aggie in Süd-Dakota auf. Als junge Frau besuchte sie eine Bibelschule in Minnesota und lernte dort einen jungen Mann kennen, Dewey Hurst, den sie heiratete.

Die Jahre vergingen. Die Hursts bauten eine gesegnete Arbeit für den Herrn. Aggie bekam zuerst eine Tochter, dann einen Sohn. Ihr Mann wurde später Rektor einer christlichen Schule in der Nähe von Seattle. Aggie freute sich, dass es in dieser Gegend viele Menschen

gab, die ursprünglich aus Skandinavien stammten. Eines Tages lag eine christliche schwedische Zeitschrift in ihrem Briefkasten. Aggie hatte keine Ahnung, wer sie ihr gesandt hatte, und natürlich verstand sie kein Wort. Als sie die Zeitschrift durchblätterte, blieb sie aber plötzlich wie gebannt an einem Foto hängen. Auf dem Foto war ein Grab mit einem weißen Kreuz zu sehen, vor einem ziemlich verwilderten Hintergrund. Auf dem Kreuz stand in großen Buchstaben SVEA FLOOD.

Aggie eilte sofort in die Schule, wo sie einen Lehrer kannte, von dem sie wusste, dass er den Artikel übersetzen konnte. „Was steht da drin?“, wollte sie unbedingt wissen.

Der Lehrer fasste den Inhalt des Artikels zusammen: Er handelte von Missionaren, die vor vielen Jahren nach N'dolera gegangen waren,... von der Geburt eines weißen Babies, ... vom Tode der jungen Mutter, ... von dem einen afrikanischen Jungen, der Christus in sein Leben aufgenommen hatte, ... und davon, wie der Junge, nachdem alle Weißen den Ort verlassen hatten, heranwuchs und schließlich den Häuptling dazu überreden konnte, dass er ihn in dem Dorf eine Schule bauen ließ.

Weiter hieß es in dem Artikel, dass der Junge nach und nach alle Schüler für Christus gewinnen konnte – selbst der Häuptling war Christ geworden. Inzwischen gebe es 600 gläubige Christen in diesem einen Dorf. Und das alles durch das opferbereite Leben von David und Svea Flood.

Zu ihrer Silberhochzeit schenkte die Schule den Hursts eine Ferienreise nach Schweden. Und Aggie versuchte dort natürlich, ihren Vater zu finden.

David Flood war ein alter Mann geworden. Er hatte wieder geheiratet und noch vier Kinder bekommen. Vor kurzem hatte er einen Schlaganfall. Er war immer noch verbittert und klagte Gott an, weil Er ihm vermeintlich alles genommen hatte.

Aggie traf ihre Halb-Brüder und Halb-Schwwestern, es war eine sehr emotionale Begegnung. Dann ging sie in das kleine Zimmer, in dem ihr 77 Jahre alter Vater auf seinem zerwühlten Bett lag.

„Vater?“, fragte sie vorsichtig. Der alte Mann drehte sich um und fing an zu weinen. „Aina“, schluchzte er, „ich wollte dich nie weggeben“.

„Es ist alles gut“, antwortete sie und nahm ihn liebevoll in die Arme. „Gott hat für mich gesorgt.“ Bei diesen Worten versteifte sich der alte Mann in seinem Bett. Die Tränen hörten auf. „Gott hat uns alle vergessen. Unser Leben war so verfehlt wegen ihm.“

Er wandte sich um zur Wand und fing wieder an zu weinen. Aggie strich ihm über das Gesicht und fuhr beherzt fort: „Vater, ich habe eine kleine Geschichte für dich, eine wahre Geschichte. Du bist nicht vergebens nach Afrika gegangen. Mama ist nicht vergebens gestorben. Der kleine Junge, den ihr für den Herrn gewonnen habt, ist herangewachsen und hat das ganze Dorf zum Herrn geführt. Der eine Same, den ihr gepflanzt habt, wächst immer noch weiter. Heute dienen 600 Menschen in diesem afrikanischen Dorf dem Herrn, weil ihr treu dem Ruf Gottes gefolgt seid. Vater, Jesus hat dich lieb. Er hat dich nie verlassen.“

Der alte Mann wandte sich wieder um und schaute seiner Tochter in die Augen. Sein Körper entspannte sich. Er fing an zu reden, den ganzen Nachmittag. Am Abend tat er Buße dafür, dass er so hartherzig geworden war. Er kam zurück zu dem Gott, dem er so viele Jahrzehnte lang abgesagt hatte.

Die nächsten Tage verbrachten Vater und Tochter in herzlicher Gemeinschaft miteinander. Allerdings mussten Aggie und ihr Mann bald wieder zurück nach Amerika. Wenige Wochen danach ging David Flood heim zu seinem Vater im Himmel.

Einige Jahre später besuchten die Hursts eine Evangelisationskonferenz mit hochrangigen Rednern in London. Einer der Redner kam aus Zaire, dem vormaligen Belgisch-Kongo. Als Leiter der nationalen Kirche in Zaire vertrat er über 110 000 getaufte Christen in seinem Land und berichtete mit eindrucklichen Worten von der Ausbreitung des Evangeliums in seinem Volk. Aggie musste nach seinem Vortrag unbedingt mit ihm reden. Sie fragte ihn, ob er von David und Svea Flood gehört hatte, und stellte sich vor.

„Ja, Madame“, antwortete der Redner auf Französisch, jemand übersetzte es ins Englische. „Es war Svea Flood, die mich zu Jesus geführt hat. Ich war der Junge, der Ihren Eltern Nahrungsmittel gebracht hat, ehe Sie zur Welt kamen. Es ist sogar so, dass wir uns bis heute an die Lebenswürdigkeit Ihrer Mutter erinnern und ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.“ Er schloss Aggie mit Tränen in den Augen in seine Arme. Dann fuhr er fort: „Sie müssen nach Afrika kommen und das selbst sehen. Ihre Mutter ist die bedeutendste Frau in unserer Geschichte.“

Und genau das taten Aggie Hurst und ihr Mann ein paar Jahre später. Sie wurden von jubelnden Dorfbewohnern herzlich empfangen. Aggie traf sogar den Mann, den ihr Vater vor vielen Jahren beauftragt hatte, sie in einer kleinen Hängematte den Berg hinunter zu tragen.

Der ergreifendste Augenblick kam, als der Pastor sie zu dem Grab ihrer Mutter begleitete und sie das weiße Kreuz sah. Sie kniete nieder, um zu beten und zu danken.

Später las der Pastor in der Kirche aus dem Johannes-evangelium:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Johannes 12,24

Und er fügte hinzu: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Psalm 126,5

## **Er trug sein Kreuz**

*„Und er trug sein Kreuz und ging hinaus...“*  
Johannes 19,17

Das Kreuz Jesu wird oft zu Unrecht als ein Muster unseres Kreuzes gesehen. Jesus sagte nicht: „Wer Mir nachfolgen will, der nehme Mein Kreuz auf sich“, sondern: „der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.“ Unser Kreuz wird durch

Sein Kreuz ein Vorrecht, das Gott uns einräumt. Wir werden nie aufgefordert, Sein Kreuz zu tragen.

Wir haben das Kreuz zwanzig Jahrhunderte lang mit so viel Verehrung und starken Gefühlsbewegungen umgeben, dass es sehr schön und ergreifend klingt, wenn wir davon sprechen, dass wir unser Kreuz tragen wollen. Aber ein hölzernes Kreuz mit Eisennägeln ist sehr ungeschickt zu tragen. So war das Kreuz aber in Wirklichkeit. Und können wir uns vorstellen, dass das äußere Kreuz häßlicher war als unser jetziges? Oder meinen wir, dass das Holzgestell, das die Hände und Füße unseres Herrn Jesus auftriss, gar nicht so schrecklich war, wie wir es uns vorstellen?

Das Kreuz Jesu Christi steht einzigartig und unwiederholbar da. Sein Kreuz ist nicht unser Kreuz. Unser Kreuz besteht darin, der Welt zu zeigen, dass wir dazu geheiligt sind, nichts als den Willen Gottes zu tun. Durch Sein Kreuz wird unser Kreuz unser Vorrecht, das Gott uns gewährt. Es ist wichtig, das zu betonen, weil es so viele richtige Vorstellungen und so viel falsche Lehre über dieses Thema gibt. Nie werden wir aufgefordert, das Kreuz Christi zu tragen. Sein Kreuz ist die Mitte von Zeit und Ewigkeit und zugleich die Antwort auf die Rätsel, die beide aufgeben.

Oswald Chambers

## Gemeinsam vorwärts

*Und als Hiskia den Brief von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er hinauf in das Haus des Herrn und breitete ihn aus vor dem Herrn. Jesaja 37,14*

Als Hiskia den Drohbrief des Königs von Assyrien bekam, breitete er ihn vor dem Herrn aus. Zum Glück hatte er in Jesaja einen Freund mit großem Glauben. Zwar hatte jeder von ihnen seine eigenen Glaubensprüfungen zu bestehen, aber gemeinsam konnten sie den Dienst am Haus des Herrn neu ordnen, das Volk zu Bekehrung und Buße führen und mit großer Freude vor

dem Herrn feiern. Hiskia erneuerte das Passafest und lud ganz Israel nach Jerusalem ein:

*„So hielten die Israeliten, die in Jerusalem versammelt waren, das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang mit großer Freude – Und es war eine große Freude in Jerusalem; denn seit der Zeit Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, war solches in Jerusalem nicht geschehen.“* 2. Chronik 30, 21, 26

Bekehrung heißt, dass in unser Bewusstsein eingepägt wird, dass wir zu Gott gehören. Befreit von schwerer Gewissenslast wird unser Bewusstsein neu. Wir erkennen, dass wir nicht alleine im Glauben wachsen können. Das Volk, die Gemeinde, die Familie müssen gemeinsam wachsen. Wenn wir miteinander vorwärts gehen, wird jeder den anderen stützen.

Als das Volk so innerlich gestärkt war, kam die große Prüfung. Jerusalem wurde von einem riesigen Heer der Assyrer belagert.

Hiskia begegnete der Herausforderung mit wunderbarem Glauben. Er brachte den Drohbrief des Assyrers zu dem Herrn. Er ließ sich nicht beirren. So kann jemand reagieren, wenn er mit Gott in Kontakt ist und über Seinem Wort nachsinnt:

*„Denn von Jerusalem werden ausgehen, die übriggeblieben sind, und die Erretteten vom Berge Zion. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.“* Jesaja 37, 32

An manchen Orten ist nichts von Gottes Wirken zu sehen – weil dort kein Gottes – Bewusstsein zu finden ist. Glaube ist das Bewusstsein, dass Gott sich wirklich in allen Bereichen um uns kümmert. Hiskia betete:

*„Nun aber, Herr, unser Gott, errette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche auf Erden erfahren, dass du, Herr, allein Gott bist.“* Jesaja 37, 20

und Gott versprach Befreiung:

*„Denn ich will diese Stadt schützen, dass ich sie errette um meinetwillen und um meines Knechtes David willen.“* Jesaja 37, 35

Die Armee Sanheribs wurde in einer Nacht vernichtet. Sanherib hatte sich auf seine Armee verlassen, am Morgen waren alle Soldaten tot. Der König von Assyrien

musste fliehen, zuhause wurde er von seinen eigenen Söhnen erschlagen.

Die zweite Krise im Leben Hiskias kam, als er krank war. Die dritte, als er der Schmeichelei nicht widerstehen konnte. Wenn in unserem Leben große Dinge geschehen, werden wir manchmal unvorsichtig und vernachlässigen unser geistliches Leben. Nach einer Gebetserhöhung kommen oft die Attacken des Teufels. Hiskia versagte in der dritten Prüfung, als Menschen ihm schmeichelten. Gott will, dass durch unser Leben deutlich wird, dass Er in uns lebt. Wir sollen uns nicht schmeicheln lassen. Wir sollen das leben, was wir glauben und predigen: Liebe und Vertrauen auf Gott. Auch in einer Prüfung durch Schmeichelei müssen wir Gott treu sein und Ihm alle Ehre geben.

Die Furcht vor der Sünde fehlt heute oft. Auch Menschen, die sich nicht an Gott und seine Gebote halten, können sich hinstellen und dreist und ohne Gottesfurcht predigen. Der Teufel freut sich über solche Scheinheiligkeit.

Ein Mensch, der an Gott glaubt, ist vielen Gefahren ausgesetzt. Das einzige Gegenmittel ist, Gottes Wort im Herzen zu haben. Das ist nicht einfach. Oft haben wir Gottes Wort nur im Kopf und geben es auch entsprechend weiter. Wenn wir Gottes Wort weitersagen, soll es aus unserem Herzen kommen. Wenn wir die Bibel lesen, sollen wir darauf achten, dass wir das Wort in unser Herz aufnehmen. So werden wir zum Segen für andere Menschen.

## Weitermachen lohnt sich

*„Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.“ 2.Petrus 3,18*

Das Wort Gottes, die Sakramente, das Gebet, die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern helfen einer treuen oder wenigstens einer nach Wahrheit redlich suchenden Seele trefflich vorwärts. Das hat uns unser HERR gegeben. In der Kraft dieser gering scheinenden

Dinge sollen wir emporwachsen. Wir sind nirgends auf besondere Lichtseinflüsse gewiesen, die auf einmal in das Herz hineinfahren und mit Zauberschlägen Buße und Glauben wirken. Gott führt wohl einzelne Seelen solche unmittelbaren Wege, aber die wenigsten, sondern nach und nach lernt man glauben, und das geht vorher durch vielen Unglauben hindurch. Das Herz wird nach und nach erweitert, dass es etwas von der großen, ewigen Liebe Gottes fassen kann, von jener Erbarmung, die alles Denken übersteigt, und gottlob, über uns waltet, auch wenn wir voller Misstrauen sind. Denn Gott ist viel größer als unser Herz. Je kindlicher wir werden, desto bälde und gewisser kommen wir zu etwas Ganzem.

Ludwig Hofacker

## Gebet und Gemeindegewachstum

1949 wurde das amerikanische Missionarseehepaar George Roy und Elizabeth Wood, das im Nordwesten Chinas und in Tibet diente, gezwungen, das Land zu verlassen. Ein chinesischer Prediger, Pastor Mung, übernahm die Gemeinde, die aus 200 Mitgliedern bestand. Das Ehepaar Wood kehrte nach Amerika zurück. 1985 waren beide verstorben, ohne je erfahren zu haben, was aus der von ihnen gegründeten Gemeinde geworden war.

1988 ging ihr Sohn George nach China und traf dort Pastor Mung und seine Frau, die beide inzwischen über 80 Jahre alt waren. Über einen Zeitraum von 28 Jahren hatte die kommunistische Regierung alles getan, um die Gemeinde auszulöschen. Pastor Mung durfte nicht predigen und er verbrachte neun Jahre wegen seines Glaubens im Gefängnis. Es war illegal, Menschen unter 18 Jahren zu taufen oder zu „indoktrinieren“. Als die Regierung 1983 Pastor Mung schließlich erlaubte, wieder in der Gemeinde tätig zu sein, bestand diese aus 30 überwiegend älteren Leuten.

In der Annahme, dass die Gemeinde völlig am Ende war, fragte George Wood den Pastor, wie viele Menschen jetzt in seiner Gemeinde seien. Frau Mung

brachte daraufhin eine Rolle aus Kartonpapier, die mit einem Bindfaden zusammengehalten wurde. Die erste Seite war dicht beschrieben – fünf Spalten mit Namen, dazugehörigem Alter, Geschlecht, Adresse und Beruf. Es waren etwa zwanzig Personen auf der ersten Seite. George Wood blätterte Seite um Seite mit Namen von Getauften um. Schließlich fragte er noch einmal: „Wie viele Gläubige sind jetzt in der Gemeinde?“ Pastor Mungs Antwort: „Wir haben eintausendfünfhundert getaufte Gläubige.“ George Wood konnte das kaum glauben. „Wie ist das zugegangen?“ fragte er. Pastor Mung lächelte, als er sein Geheimnis für das Wachstum seiner Gemeinde mitteilte. Es war keine Methode und auch kein Programm. Er sagte: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und auch in Ewigkeit. Und wir beten viel.“ Dann erzählte er, was der Herr getan hat. Pastor Mung starb 2006 im Alter von 96 Jahren. Im Jahr seines Todes hatte die Gemeinde 15 000 getaufte Mitglieder.

## Milan

In unserem Wohnanhänger, den wir mit dem Wolga zogen, hing im vorderen Wohnabteil über dem Eckplatz an der Breitseite des Tisches ein Kreuz. Wenn wir Kinderstunde hielten und die Kinder zu uns in den Wagen kamen, war das der begehrteste Platz. Wenn ich nicht aufpasste, konnte es sogar zur Prügelei kommen. „Heute will ich unter dem Kreuz sitzen!“ schrie es aus acht Kinderkehlen. Wir versuchten, etwas Gerechtigkeit walten zu lassen, aber immer gelang uns das nicht. Nun arbeitete in dem von uns besuchten Zirkus ein tschechisches Ehepaar. Ihr Junge war sechs Jahre alt und sollte im Herbst eingeschult werden. MILAN hatte rabenschwarze Haare, fast ebensolche Augen und war immer vergnügt. Ich rief die Kinder. Sie kamen gerannt, Milan mit in der vordersten Reihe. Geprügelt hatte er sich wegen des begehrten Platzes nie. Heute aber sagte er: „Bitte, heute ICH bei JESUS sitzen!“ „Ja, Milan, heute bist du dran. Heute ist das dein Platz“.

Strahlend saß er unter dem Kreuz und widerstand allen Angriffen, die ihn von dort wegdrängen wollten. Er zeigte auf das Kreuz: „JESUS!“ Während der Kinderstunde sah er immer wieder zu dem Kreuz und wiederholte den Namen, den er kannte: „JESUS!“ Ich weiß nicht mehr, was ich den Kindern an diesem Nachmittag erzählte. Nur der Junge ist mir in seiner Freude eindrucklich geblieben.

Der Zirkus hatte unmittelbar neben dem Freibad aufgebaut. Als die Kinderstunde zu Ende war, rannten die Kinder los, um baden zu gehen. Das Wetter war hervorragend, und die Gelegenheit dazu günstig wie selten. Wenige Stunden später kamen Mütter vom Zirkus gerannt. Sie hatten im Bad nach ihren Kindern gesehen. „Milan ist tot!!!“ Milan ist ertrunken!!!“ Fassungslos hörten wir die Schreie. Es durfte einfach nicht wahr sein. Milan hatte doch eben erst noch bei uns gegessen. Niemand hatte es bemerkt. Keiner wusste, wie es geschehen konnte. Milan trieb plötzlich leblos im Wasser. Alle Hilfe kam zu spät.

Kleiner, fröhlicher Milan! Warum, Gott, warum?

Als sich keine helfende Hand dem ertrinkenden Kind entgegenstreckte, weil keiner ihn bemerkte, da hat JESUS nach ihm gegriffen. Milan musste sterben, und wir haben keine Erklärung dafür. Jesus aber hat einen Platz für Milan im Reich Gottes. Hatte Milan es geahnt, wo schon bald sein Platz für immer sein würde?

Gottes Plan und Wille ist es, dass ein Mensch in dem Augenblick, in dem er auf dieser Erde stirbt, für den Himmel geboren wird. Das ist die Konsequenz aus Ostern – für Milan, für dich, für mich, für Kerstin, Klaus und Bianka und....

Gerhard Fischer: „Wenn einer mit dem Zirkus reist...“

## Jeder einzelne Mensch

„Gott schuf den Menschen IHM zum Bilde, zum BILDE GOTTES schuf ER ihn“. 1.Mose 1,27

Jeder einzelne Mensch hat einen unbeschreiblich hohen Wert. In jedem Menschen sind göttliche Kräfte und

Anlagen; jeder hat einen Funken des ewigen Lebens in sich; die Natur eines jeden weist auf eine ewige Bestimmung hin; in jedem Menschen ist eine kleine Welt, und was er in dieser Welt lebt, das hat seine Beziehung auf die Ewigkeit, eine ewige Bedeutung. Wenn ein Mensch aus diesem Leben hinausstirbt, so ist es, wie wenn die ganze Welt ihm stürbe; und wenn ein Mensch in diese Welt hereingeboren wird, so wird ihm, dass ich mich so ausdrücke, die Welt geboren; denn sie wäre für ihn nicht da, wenn er nicht geboren würde. Darum sage ich: eine jede einzelne Menschenseele hat für sich betrachtet, einen unbeschreiblich hohen, göttlichen, ewigen Wert und ewige Bedeutung. Es besteht jede Seele für sich; wenn die ganze Welt glücklich ist und du bist unglücklich, – was hast du davon? Ist für dich dann nicht die ganze Welt unglücklich, weil du es bist? Wenn die ganze Welt selig wäre und ich würde in die Hölle geworfen: Was hätte ich von der Seligkeit der anderen? Ich, ich, das heißt mein Alles, wäre eben unselig. Diese tiefe Wahrheit aber, welche uns so stark zur Wertschätzung eines jeden unserer Mitmenschen auffordert, wird in der Welt oder von der Welt wenig oder nicht geachtet. In der Welt pflegt man es so aufs Große und Ganze zu nehmen; auf das Einzelne, Unscheinbare nimmt man fast nicht Bedacht, das läßt man ins Allgemeine verschwimmen und sich darin verlieren, als ob es keinen Wert hätte. Man führt Kriege, wo die Menschen zu Tausenden umkommen, und nur, wenn der Verlust an Toten sich auf viele Tausende erstreckt, hält man ihn für einen namhaften Verlust. Man ist, zur Schande dieses Zeitalters muss es gesagt werden, nicht zufrieden, wenn die öffentlichen Nachrichten nur von etlichen oder gar nur von einem schreiben, der in diesem oder jenem Treffen geblieben sei; das, meint man, sei ja gar nicht der Mühe wert, dass man davon rede und schreibe, das verlöhne sich ja nicht, gelesen zu werden. – Lieber! Wenn ein Mensch stirbt, stirbt denn da nicht die ganze Welt für ihn? Ist der Verlust eines Lebens und einer Welt nicht ein unberechenbarer Verlust, – wenn auch nicht für dich, doch für ihn, für ihn, der sterben muss?

Ludwig Hofacker

## Wie der ungenährte Rock

„Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit“ 1.Korinther 1,30.

Sieh das Kommen Jesu an: Seine Jahre in Nazareth und die Zeit, die er als Lehrer und Prophet unter seinem Volk lebte bis hin zu seinem letzten Atemzug. Da ist nichts, was nicht mit der Liebe Gottes und zum Nächsten harmoniert hätte. Es ist ein zusammenhängendes Ganzes, das die lauterste, reinste, heiligste Gerechtigkeit ist. Es ist wie der ungenährte Rock, den er trug und über den die Soldaten das Los warfen. Unsere eigene Gerechtigkeit ist sehr genährt, sehr zusammengeflickt. Hier ist ein Anflug von Liebe, wenn sie uns Gott ins Herz gibt, dann kommt wieder ein Loch, das die Ungeduld oder der Geiz oder der Hochmut hineingerissen haben, dann kommt vielleicht wieder ein Flecken von unkeuschen Gedanken oder Augen. Jetzt kommt wieder ein Plätzchen, auf dem etwas ist wie Sanftmut, dann kommen wieder große Sündenflecken. So sah das Kleid der Gerechtigkeit Christi nicht aus, es war ungenährt voll purer, lauter Heiligkeit. Der Vater selbst hat ihm das Zeugnis gegeben, dass sein Gottesauge ein Wohlgefallen haben könne an ihm, so fleckenlos war seine Gerechtigkeit. Und diese Gerechtigkeit Christi ist verdienstlich für uns, denn für sich hätte er es ja nicht nötig gehabt, einen Menschenlauf in dieser Weise zu machen. Das ist für uns geschehen.

Ludwig Hofacker

## Den Feind durch Liebe gewinnen

Peter Miller, der Pastor einer Baptistengemeinde, lebte während der amerikanischen Revolution in Ephrata, einer Stadt in Pennsylvanien. Er war mit George Washington befreundet. In Ephrata lebte auch ein gewisser Michael Wittmann, ein übler Mensch, der alles unternahm, um gegen den Pastor zu arbeiten und ihn zu demütigen. Dieser Wittmann wurde eines Tages verhaf-

# CHRISTUS IST SIEGER

Kinzigstraße 36  
78112 St. Georgen

Postvertriebsstück  
E 3856  
Gebühr bezahlt

tet und wegen Verrats zum Tod verurteilt. Peter Miller ging daraufhin über hundert Kilometer zu Fuß nach Philadelphia, um bei seinem Freund Washington für den Verräter um Gnade zu bitten. „Peter“, sagte General Washington, „ich kann deinen Freund nicht begnadigen.“ – „Meinen Freund!“, rief der alte Prediger. „Er ist mein schlimmster Feind!“ Washington konnte das kaum glauben. „Du bist über hundert Kilometer gegangen, um

## Markus 1, 16-31

Vor allem den Kindern und Jugendlichen schlagen wir zum Auswendiglernen bis zur nächsten Rüstzeit **Markus 1, 16-31** vor.

30. 7. – 4. 8. 2016

## Sommerrüstzeit

Referent Pfarrer Winrich Scheffbuch

Freizeitheim  
71292 Frielzheim

01. 11. – 05. 11. 2016

## Kinderfreizeit

Für Kinder (8–12 Jahre)

Freizeitheim St. Georgenhof  
72539 Pfronstetten-Georgenhof

das Leben deines Feindes zu retten? Das ändert natürlich alles. Ich gewähre die Begnadigung!“ Und so geschah es.

Peter Miller ging gemeinsam mit Michael Wittmann nach Hause – aus dem Feind war ein Freund geworden.

01. 11. – 05. 11. 2016

## Teenager- Jungen- und Mädchen- Freizeit

Freizeitheim St. Georgenhof  
72539 Pfronstetten-Georgenhof

„Christus ist Sieger“ erscheint als Zeitschrift der LEF Evangelische Laiengemeinschaft e. V. Herausgeber und Verleger: Gertrud Papst, Kinzigstraße 36, 78112 St. Georgen, Telefon (0 77 24) 73 53. Bezugspreis jährlich € 5,-. E-Mail: CIS-online@web.de LEF Evangelische Laiengemeinschaft e. V. Am Aukopf 4, 69118 Heidelberg, Telefon (0 62 21) 80 29 59, Fax (0 62 21) 80 82 21. [www.lef-evangelisch.org](http://www.lef-evangelisch.org)

Konten Zeitschrift CHRISTUS IST SIEGER:  
Sparkasse Schwarzwald-Baar 9 265 340 (BLZ 694 500 65)  
IBAN: DE98 6945 0065 0009 2653 40 BIC: SOLADES1VSS

Postbank Karlsruhe 0160 525 756 (BLZ 660 100 75)  
IBAN: DE72 6601 0075 0160 5257 56 BIC: PBNKDEFF

Konto Missionsarbeit LEF:  
Volksbank Kurpfalz H+G Bank Heidelberg  
52 8850 00 (BLZ 672 901 00)  
IBAN: DE34 6729 0100 0052 8850 00 BIC: GENODE61HD3  
Printed by Todt Druck GmbH in Germany · Imprimé en Allemagne Fédérale.